

LOTHAR SCHNEIDER

Der Papst in Köln – Eine pastoralsoziologische Studie im Vorfeld des 15. November 1980

I. ZUR SITUATION DER UNTERSUCHUNG

Als im Sommer 1980 die Entscheidung gefallen war, der Papst wolle nun definitiv am 15. November 1980 die Bundesrepublik Deutschland besuchen, da löste diese Nachricht eine Fülle von Aktivitäten aus. Trotz der großen Vorfreude weiter Kreise der Bevölkerung – und nicht nur unter Katholiken – äußerten sich in den Massenmedien auch einige kritische Stimmen. Eine lebhafte Diskussion setzte ein. Für die kirchlich verantwortlichen Planer im Erzbistum Köln, die die organisatorischen Vorbereitungen für die erste große Eucharistiefeyer im Freien in unserem Lande zu treffen hatten, wurde dadurch die ihnen gestellte Aufgabe eher schwerer denn leichter gemacht. Zwar war ein geeigneter Platz für die Versammlung einer großen Menschenmenge schon bald gefunden, der alte Flughafen im Nordwesten Kölns, der Butzweiler Hof. Doch von entscheidender Bedeutung für den organisatorischen Ablauf war jetzt die Frage: Wie viele Menschen werden am 15. November zur Messe mit dem Papst dorthin kommen? Sicher, man kannte die Pressephotos, Fernsehbilder und die veröffentlichten Besucherzahlen aus sieben anderen Ländern. Andererseits mußte man sich fragen, waren die Rahmenbedingungen in unserem Land nicht in vieler Hinsicht doch anders? Zum einen ist Deutschland das klassische Land der Reformation, das Land *Martin Luthers*. Was bedeutete diese Tatsache für die zu erwartenden Besucherzahlen? Zum anderen war die vorgesehene Ankunft erstmalig auf den Spätherbst gelegt mit seinem möglicherweise recht rauhen Klima. Auch die sehr hohe Zahl der Farbfernsehgeräte in der Bundesrepublik Deutschland mochte viele davon abhalten, »life« mit dabeizusein. Und schließlich waren da noch diese kräftig sich zu Wort meldenden Antistimmen. Welche Auswirkungen würden diese Rahmenbedingungen auf die Entscheidungen der einzelnen haben, persönlich mit dem Papst die Eucharistie zu feiern? Auf diesem Hintergrund stellten die kirchlich verantwortlichen Planer des Erzbistums Köln die Frage: Läßt sich mit Hilfe der

Instrumente der Meinungsforschung die spätere Teilnehmerzahl bereits im vorhinein ermitteln?

II. ZUM UNTERSCHIED VON MEINUNGS- UND VERHALTENS DATEN

Die zum großen Teil verblüffend genauen Wahlvorhersagen der Meinungsforscher haben zu einem hohen Sozialprestige dieses Forschungszweiges geführt. Es ist – so schließen viele – offensichtlich möglich, die Wählergunst zutreffend vorherzusagen. Doch, so wird man hier wohl fragen müssen, wird in der Wahlforschung primär die *Meinung* der potentiellen Wähler und/oder deren *Verhalten* am Wahltag erforscht? Es dürfte klar sein, daß die Parteipräferenz eines Wahlberechtigten die Quelle für ein Meinungsdatum ist. Auch wird man die Frage – denkt man sich den Wahlberechtigten bereits in der Wahlkabine – hinter welcher Partei er sein Wahlkreuz macht, als eine Meinungsäußerung interpretieren dürfen. Denn, obwohl das Ankreuzen als solches ein Verhalten ist, so ist jedoch die Tatsache, *wo* er sein Kreuz macht, Ausdruck seiner persönlichen Meinung, und dies ist hier der entscheidende Aspekt. Die Frage allerdings, ob er *überhaupt* wählen geht, richtet sich eindeutig auf das Verhalten. Und genau an dieser Stelle liegt der »wunde Punkt« aller Befragungen: Ergibt sich aus der Selbstaussage eines Interviewten ein zuverlässiges Datum, um sein künftiges tatsächliches Verhalten gültig zu prognostizieren? Diese Frage wird man nicht ohne weiteres bejahen können. Aus diesen grundsätzlichen Überlegungen heraus galt es, für die gewünschte Papstumfrage die Konsequenzen zu beachten. Durch den Aufforderungscharakter einer bestimmten Frage, verstärkt durch den Auftraggebereffekt, dürften sich die Teilnahmezusagen vieler Befragter wahrscheinlich beträchtlich erhöhen. Die zu entwerfende Papstumfrage mußte einen Weg suchen, diese – unbewußt – überschätzende Selbsteinstufung der Interviewten »herunter« zu rechnen, um so realistische Teilnahmezahlen kalkulieren zu können. Zur Lösung dieser Aufgabe bedurfte es jedoch objektiver Anhaltspunkte für eine Quantifizierung der hier angesprochenen Tendenz.

III. EINE DOPPEL – REPRÄSENTATIVUMFRAGE¹

Das Forschungsdesign beschritt zur Erreichung des Zieles den folgenden Weg: Der zu entwerfende Fragebogen sollte nicht nur futurisch-progno-

¹ Vgl. methodische Details bei: *Lothar Schneider*, Planung und Durchführung einer Repräsentativumfrage, in: *Sozialforschung durch Bürgerinitiativen*, hrsg. von *Helmut E. Lück*, Opladen 1979, 23–39.

stische und präsentisch-deskriptive Elemente aufweisen, sondern sollte auch, um Ausstrahlungseffekte² zu vermeiden, konstatierend-biographische Selbstaussagen enthalten. Unter letzteren konnte das tatsächliche Kirchgangsverhalten angesprochen werden. Aus Einzelfallstudien weiß man, daß »Kirchgang« eine Variable mit *großer* Aussagekraft ist³. Zudem sind aus der amtlich-kirchlichen Statistik die durch Zählung ermittelten Gottesdienstbesucherzahlen bestens bekannt. Auch lag es nahe, die Papstumfrage als Doppel-Repräsentativumfrage anzulegen, d. h. sie sollte einerseits sonntags am Ende der Messe in jeder 14. Kirche bei insgesamt 1180 Personen durchgeführt werden, andererseits sollten in denselben Pfarrgemeinden während der Woche noch einmal insgesamt 1180 zufällig ausgezählte Personen an den Wohnungstüren befragt werden. Dieses parallele Vorgehen ermöglichte im Zuge der Datenauswertung, die Selbstaussagen zur Kirchgangshäufigkeit von Wohnungs- und Kirchbefragung aufeinander zu beziehen und an den gezählten Meßbesucherzahlen der amtlich kirchlichen Statistik zu adjustieren. Damit aber mußte es möglich werden, unbewußt normative Verzerrungen, die durch die Befragungssituation selbst verursacht werden mochten, zumindest für *eine* der gestellten Fragen exakt zu quantifizieren. In Ermangelung besserer Verfahren konnte die so ermittelte Proportion zwischen Selbstauskunft zum Kirchgang und amtlich gezählten Besucherzahlen – analog – für die »Herunterrechnung« der Partizipationsaussagen zur Papstmesse auf dem Butzweiler Hof herangezogen werden. Ex post würde sich dann die Möglichkeit ergeben, die so ermittelten Zahlen mit den offiziellen polizeilichen Teilnehmerschätzungen zu vergleichen und so erneut zu überprüfen.

1. Zum Aufbau des Fragebogens

Nachdem nun zunächst das Vorfeld geklärt war, stellte sich das Problem, den Fragenbogen zu entwerfen⁴. Dabei war von vornherein klar: »der Fragebogen darf nicht allzu lang werden«⁵. Allerdings hieß das wiederum nicht, es dürfte keine Frage von übergreifender Bedeutung aufgenommen werden. So fiel die Entscheidung für ein doppelseitig beschriebenes DIN A 4-Blatt. Aus organisatorischen Gründen wurde der Fragebogen auf zwei verschieden gefärbte Papiere gedruckt. Weiß, für die Befragung

² Vgl. *Helmut Kromrey*, Empirische Sozialforschung, Opladen 1980, 201.

³ *Lothar Schneider*, Theologische Reflexionen zu Strukturuntersuchungen von Kirchgängergemeinden, München, Paderborn, Wien 1978 (= Abhandlungen zur Sozialethik, hrsg. von *Wilhelm Weber* und *Anton Rauscher*, Bd. 17).

⁴ Vgl. *Elisabeth Noelle*, Umfragen in der Massengesellschaft, Reinbek 1963, 54.

⁵ *Helmut Kromrey*, Empirische Sozialforschung, a. a. O., 194.

in der Kirche, rot für die Interviews in den Wohnungen. Um einem jeden Befragten die gleiche Information zu geben, wurde dem Fragebogen eine standardisierte Einleitung vorangestellt. Das Argument, der kirchlich-offizielle Charakter der Umfrage würde die Akzeptanz des Verfahrens bei den Pfarrgemeinden erhöhen, führte zur ursprünglich nicht geplanten Aufnahme eines expliziten Hinweises auf den Auftraggeber, das Erzbistum Köln. Gleich anschließend wurde zur Schätzung der für wahrscheinlich gehaltenen Besucherzahl aufgefordert. Hier lag es nahe, eine gewisse Spannweite zur Orientierung vorzugeben: »Sie liegt zwischen 100 000 und weit über 1 Million Menschen«. Ergänzt wurde diese Information durch den Hinweis auf »die späte Jahreszeit und das Wetter am 15. November«. Dann folgte die 1. Frage: »Wie viele Leute werden an diesem Samstag um 10 Uhr morgens am ›Butzweiler Hof‹ den Papst empfangen? Was schätzen Sie?« Die Information, daß das Treffen an einem Samstagmorgen um 10 Uhr stattfinden würde, wurde in die Fragestellung »verpackt«. Zugleich wurde so erkennbar, daß das Zeitbudget der meisten Menschen nicht beruflich blockiert sei. Die sich anschließende 2. Frage rückte sogleich die Gelegenheit zum Fernseherlebnis in den Vordergrund. Sie lautete: »Es besteht ja auch die Möglichkeit, im Fernsehen die Feier mitzuverfolgen. Welche Form der Teilnahme werden Sie wohl für sich persönlich wählen?« Hier fand der Befragte drei Antwortfelder vor. Dabei nahm die Antwortvorgabe »Am Fernsehen miterleben« im doppelten Sinne eine »mittlere« Position ein. Wies ja schon die Fragestellung selbst positiv auf diese Möglichkeit hin, so brauchte sich niemand gedrängt zu fühlen, seine persönliche Anwesenheit für den »Butzweiler Hof« anzumelden. Dies war für das Hauptziel der Studie von großer Bedeutung. Sie sollte – so weit möglich – keine »wohnzimmerüberhöhten« Teilnehmerzahlen produzieren. Deshalb wurde auch klar die Antwortvorgabe »Habe kein Interesse« zur Auswahl angeboten. In den nun folgenden beiden Varianten A und B der 3. Frage sollten die Teilnahmeformen A = »Selbst dabei sein« bzw. B = »Am Fernsehen miterleben« näher exploriert werden. Die Hinführung zur Frage 3 A greift erneut *retardierende* Aspekte für eine persönliche Teilnahme auf. Sie spricht sogar davon, den Entschluß »evtl. noch rückgängig« zu machen. Damit motiviert sie zugleich den Befragten, die jetzt angebotene Viererskala in ihrer ganzen Spannweite noch annehmen zu können, von »Völlig sicher« über »Ziemlich sicher« und »In etwa sicher« bis hin zu »Möglicherweise doch nicht sicher«. Auf diese Weise entsteht für die Datenauswertung die Möglichkeit einer durch die Befragung selbst vorgegebenen Gewichtung. Ob diese ihrerseits kalkulatorisch

zu bereinigen sei, konnte erst von den vom Forschungsdesign her indirekt gelieferten Daten beantwortet werden. Alternativ will Frage 3 B explizit das Interesse an verschiedenen Formen der Fernsehberichterstattung klären. Sie zielt implizit aber auf das Interesse am Papstbesuch selbst. Die 4. Frage greift das Verkehrs- bzw. Transportproblem auf, das die Organisatoren mit zu lösen hatten: »Sollten Sie sich heute schon oder vielleicht erst im letzten Augenblick entschließen, an dieser Großveranstaltung persönlich teilzunehmen: Welches Verkehrsmittel werden Sie dann wohl benutzen?« Die fünf vorgegebenen Antwortmöglichkeiten decken die hier in Frage kommende Verkehrspalette voll ab. Dann folgt eine kurze Sozialstatistik nach Geschlecht, Alter, Konfession und Einwohnerzahl des Wohnortes. Der verbleibende Platz auf dem Fragebogen sollte zwei Fragen mit übergreifender Bedeutung aufnehmen, für die bereits die Synodenumfrage⁶ repräsentative Ergebnisse in der Bundesrepublik Deutschland ermittelt hatte. Dabei lag es nahe, *Kurt Lewin* zu folgen, der zwei Hauptdimensionen von Gruppen unterscheidet: Lokomotion und Kohäsion. Dieses Konzept war bereits erfolgreich bei Kirchgängergemeinden getestet worden⁷, und zwar unter den Namen »Dynamik« oder »postkonziliare Unruhe« und »Kohäsion« im Sinne von »Bindung an die Kirche«. Die 5. Frage – der Dynamik zuzurechnen – griff wörtlich auf die Synodenumfrage zurück: »In den letzten Jahren ist Bewegung in die Kirche gekommen, und eine gewisse Unruhe ist zu spüren. Begrüßen Sie diese Entwicklung, oder bedauern Sie sie?«⁸ Allerdings wurde hier die relativ grobe dreistufige Antwortvorgabe der Synodenbefragung aufgrund bestimmter Erfahrungen in eine Viererantwortmöglichkeit verändert. In den Bereich der Kohäsion gehörte dann die Schlußfrage Nr. 6: »Auch wer ganz regelmäßig zur Kirche geht, kann ja manchmal wegen Krankheit oder aus anderen Gründen nicht gehen. Wenn Sie an die letzten vier Sonntage denken: an wie vielen von diesen vier Sonntagen⁹ sind Sie zum Kirchgang gekommen?« Hier war die Schlußformulierung der Synodenumfrage »konnten Sie zur Kirche gehen?«, aufgrund von Testergebnissen¹⁰ als mißverständlich erwiesen,

⁶ *Gerhard Schmidtchen*, Zwischen Kirche und Gesellschaft. Forschungsbericht über die Umfragen zur Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Freiburg i.Br., Basel, Wien 1972.

⁷ *Lothar Schneider*, Zur Pastoralsoziologie des Kirchgangs. Eine Trenduntersuchung, Opladen 1980.

⁸ *Gerhard Schmidtchen*, Zwischen Kirche und Gesellschaft, a. a. O., 136.

⁹ Ebenda, 97.

¹⁰ *Karl-Josef Hollender*, Kirche – Jugend – Freizeit. Eine Repräsentativumfrage unter Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland, Manuskript einer Bonner Dissertation 1980.

neu gefaßt worden. Ebenso wurde die ursprüngliche Fünferskala auf vier Distraktoren gekürzt. Damit war das Befragungsblatt erarbeitet. Ferner wurde in Ermangelung einer persönlichen Interviewerschulung ein Merkblatt für die Mitarbeiter dieser Umfrage zusammengestellt und gemeinsam am 22. August 1980 mit einem Anschreiben des Kölner Generalvikars an die Pfarrer der repräsentativ ausgewählten Pfarreien versandt. Die Durchführung verlief im großen und ganzen glatt und zügig. Bereits am 12. September 1980 hatte sich die computergestützte Hochrechnung auf der Basis von 75% aller 59 angeschriebenen Pfarrgemeinden stabilisiert. 1592 Fragebogen gingen in diese Auswertung ein. Davon waren 806 weiße (Kirche) und 786 rote (Wohnungen) Erhebungsblätter.

2. Erste Ergebnisse

Es ergaben sich folgende Randauszählungen:

Kirche: | Wohnung:

1. Frage: Wie viele Leute werden an diesem Samstag um 10 Uhr morgens am »Butzweiler Hof« den Papst empfangen? Was schätzen Sie?

537 000 | 545 000

2. Frage: Es besteht ja auch die Möglichkeit, im Fernsehen die Feier mitzuerfolgen. Welche Form der Teilnahme werden Sie wohl für sich persönlich wählen?

35,4%	21,6%	Selbst dabeisein
59,7%	65,5%	Am Fernsehen miterleben
4,6%	12,0%	Habe kein Interesse
0,4%	0,9%	keine Angabe
<hr/>		
rd. 100,0%	100,0%	

3. Frage A: Wenn »Selbst dabeisein«:

Nun kann ja z. B. schlechtes Wetter Ihre Absicht, dorthin zu fahren, evtl. noch rückgängig machen. Wie sicher würden Sie heute sagen, ist Ihr Entschluß zur persönlichen Teilnahme?

13,3%	7,9%	Völlig sicher
17,7%	10,8%	Ziemlich sicher
7,2%	5,2%	In etwa sicher
5,6%	5,5%	Möglicherweise doch nicht sicher
56,2%	70,6%	vgl. 3. Frage B bzw. 2. Frage
<hr/>		
rd. 100,0%	100,0%	

3. Frage B: Wenn »Am Fernsehen miterleben«:

Nun hat man am Samstagvormittag ja eine Reihe von Sachen zu erledigen. Welche Sendungen des Fernsehens werden Sie wahrscheinlich einschalten?

51,2%	42,9%	Die Sondersendung ab 10 Uhr morgens
15,6%	27,6%	Abends die »Tagesschau« bzw. das »Heute Journal«
33,1%	29,5%	vgl. 3. Frage A bzw. 2. Frage
rd. 100,0%	100,0%	

4. Frage: Sollten Sie sich heute schon oder vielleicht erst im letzten Augenblick entschließen, an dieser Großveranstaltung persönlich teilzunehmen:

Welches Verkehrsmittel werden Sie dann wohl benutzen?

4,2%	5,7%	Fahrrad bzw. zu Fuß
19,2%	18,7%	Auto (letzte 5 km zu Fuß)
11,3%	13,1%	Straßenbahn oder Bus in Köln (KVB)
19,9%	14,6%	Zug bzw. Sonderzug der Bundesbahn
25,6%	19,3%	Sonderbus der Pfarrgemeinde
19,9%	28,5%	keine Angabe
rd. 100,0%	100,0%	

Geschlecht:

51,1%	56,2%	weiblich
44,9%	39,1%	männlich
4,0%	4,7%	keine Angabe
rd. 100,0%	100,0%	

Alter:

15,1%	12,0%	14–20 Jahre
23,2%	36,8%	21–40 Jahre
38,1%	34,6%	41–60 Jahre
21,1%	15,5%	61 und älter
2,5%	1,1%	keine Angabe
rd. 100,0%	100,0%	

Konfession:

87,7%	66,0%	kath.
0,7%	21,5%	evgl.
0,4%	2,7%	anderes Bekenntnis
0,0%	3,4%	in keiner Kirche
11,2%	6,4%	keine Angabe
rd. 100,0%	100,0%	

Einwohnerzahl:

43,1%	38,9%	bis 40000
11,2%	14,0%	40000 bis 100000
37,1%	41,9%	über 100000
8,7%	5,2%	keine Angabe
rd. 100,0%	100,0%	

5. Frage: In den letzten Jahren ist Bewegung in die Kirche gekommen, und eine gewisse Unruhe ist zu spüren. Begrüßen Sie diese Entwicklung, oder bedauern Sie sie?

47,0%	43,3%	Begrüße sehr
25,0%	26,2%	Begrüße etwas
12,3%	12,3%	Bedaure etwas
11,3%	10,2%	Bedaure sehr
4,2%	8,0%	keine Angabe
rd. 100,0%	100,0%	

6. Frage: Auch wer ganz regelmäßig zur Kirche geht, kann ja manchmal wegen Krankheit oder aus anderen Gründen nicht gehen. Wenn Sie an die letzten vier Sonntage denken: an wie vielen von diesen vier Sonntagen sind Sie zum Kirchgang gekommen?

3,2%	40,5%	An keinem Sonntag
7,7%	15,8%	An einem oder an zwei Sonntagen
12,7%	9,7%	An drei Sonntagen
74,6%	28,6%	An allen vier Sonntagen
1,9%	5,5%	keine Angabe
rd. 100,0%	100,0%	

Bei der Teilnehmerschätzung in der 1. Frage liegen die Werte für die »Kirche« mit 537000 und für die »Wohnungen« mit 545000 zwar der Größenordnung nach eng beieinander, es überrascht jedoch, daß sie bei

der Gesamtbevölkerung etwas höher liegen als bei den in der Kirche ermittelten Schätzungen. Hier sei noch erwähnt, daß der Verfasser zuvor nach der »Delphi-Methode«¹¹ zehn profilierte Bürger, von denen die Hälfte nicht katholisch war, um Schätzwerte gebeten hatte; darunter den Bildreporter einer Presseagentur, der bereits auf fünf der sieben Papstreisen aus Berufsgründen dabei war. Seine persönliche Schätzung lautete 750 000 Personen. Der Mittelwert aller Expertenschätzungen lag bei 560 000. Am Tage nach der Messe auf dem Butzweiler Hof meldete die Sonntagspresse die offizielle polizeiliche Schätzung: »380 000 jubelten dem Heiligen Vater zu.«¹² Man wird bei der Würdigung dieser Zahlen nicht vergessen dürfen, daß die Befragung bereits Anfang September 1980, also rund zwei Monate vor dem Besuch, stattfand und daß am 15. November 1980 ein äußerst unfreundlich-regnerisches und überaus kaltes Wetter herrschte. Doch für die Vorbereitungskommission waren diese Zahlen nur zur groben Stimmungsorientierung gedacht. Die eigentlichen Prognosewerte sollten aus den folgenden Fragen ja erst unter Würdigung bestimmter Einflußgrößen ermittelt werden. Dabei durfte man nicht aus dem Blick verlieren, daß die Meinung der in den Gotteshäusern befragten tatsächlichen Kirchgänger nur eine *Teilmenge* der *gesamten* Wohnbevölkerung im Gebiet des Erzbistums Köln war. Ihre auf Absolutbeträge umgerechnete Personenzahl durfte den entsprechend berechneten Absolutzahlen für die Wohnbevölkerung – rote Fragebögen – *nicht* hinzugezählt werden, sondern sie war in ihr *enthalten*. Allerdings kann diese Teilmenge relativ genau ausgemacht und für sozialwissenschaftliche Überlegungen im Sinne des oben beschriebenen Forschungsdesigns eingesetzt werden. Die Daten der Wohnungsumfrage waren somit formal für die Planung die wichtigeren. Sie können jedoch unter Hinzuziehung der Meßbesucherumfrage vor allem im Hinblick auf den wesentlichen Unterschied zwischen *Meinungen* und tatsächlichem *Verhalten* besser interpretiert und auf der Datenebene kalkulatorisch korrigiert werden. Wie die Randauswertung zeigt, wurden 66% Katholiken – statt 52% im Gebiet des Erzbistums Köln – gefragt und 21,5% evangelische Christen – statt 42%. Dies konnte durch entsprechende Gewichtung korrigiert werden. Ferner war die Variable »Geschlecht« mit 56,2% weiblicher Befragter

¹¹ Thomas Kutsch, Die Welt im Jahr 2000. Analyse einer internationalen Umfrage über die Einstellung zur Zukunft, Kronberg 1974, 79.

¹² Bild am Sonntag, Nr. 46 vom 16. November 1980, 1. Die »Welt am Sonntag« vom selben Tag rundete diese Zahl auf, als sie meldete: »400 000 Menschen jubelten dem Papst zu, als er dann zur heiligen Messe auf dem Butzweiler Hof in Köln eintraf.« Vgl. Welt am Sonntag, Nr. 46 vom 16. November 1980, 1.

etwas zu stark besetzt, während der Anteil der Männer mit 39,1% unter dem »Halb-halb« der Normalverteilung liegt.

3. Aus Prozenten werden absolute Zahlen

Um die Prozentsätze der Papstumfragen in absolute Gesamtzahlen umrechnen zu können, sollen hier zunächst die Daten der betreffenden *Grundgesamtheiten* für das Erzbistum Köln aufgeführt werden. Diese sind größenordnungsmäßig wie folgt anzugeben. Die Rundungen erfolgen erst nach Abschluß der Rechnung:

katholisch	52%	=	2 400 000
evangelisch	42%	=	1 938 461
andere	6%	=	276 924
<hr/>			
Summe	100%	=	4 615 385
<hr/>			
Abzüglich			
d. Kinder			
unter			
14 Jahren	12%	=	553 846
<hr/>			
Bevölkerung			
über			
14 Jahre			4 061 539
<hr/>			
Grundgesamt-			
heit (aufge-			
rundet)			4 100 000
<hr/>			

Die Basiszahlen für die Wohnungsumfrage lauten deshalb wie folgt:

katholisch	2 132 000	=	52%
evangelisch	1 722 000	=	42%
andere	246 000	=	6%
<hr/>			

Die Gesamtzahl aller Meßbesucher im Erzbistum Köln wird von der »Amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik«, Bonn, mit gezählten 567 753 angegeben¹³. Reduziert man auch hier um rd. 12% Kinder unter 14 Jahren, so ergibt sich eine *Basiszahl* von rd. 500 000 Meßbesuchern. Rechnet man die Prozentsätze derer, die in der 2. Frage erklären, beim Papstbesuch auf dem Butzweiler Hof »Selbst dabei sein« zu wollen in absolute Zahlen um, so werden aus 35,4% (Kirche) 170 000, aus 21,6% (Wohnung) 885 600 Personen. Zieht man jetzt aus der 3. Frage nur

¹³ Diese Auskunft wurde dort telefonisch eingeholt. Stand vom 31. Dezember 1978.

diejenigen heran, die ihrer Teilnahme »Völlig bzw. Ziemlich sicher« sind, so sinken die Zahlen für die Kirchgänger auf 155 000, für die Wohnungen auf 766 700 Personen. Diese bis auf einen Prozentpunkt übereinstimmende »Reduktionsparallelität« beider Umfragen in »Kirche« und »Wohnung« ist für die Gruppierung derjenigen, die sich ihrer Entscheidung »Ziemlich sicher« sind, sogar völlig exakt gegeben! Hier sind es bei *beiden* Umfragen genau die *Hälfte* derer, die ursprünglich – gemäß der 2. Frage – erklärten, »Selbst dabei sein« zu wollen, nämlich bei Kirchgängern werden aus 35,4% genau 17,7%, bei der Wohnungsumfrage werden aus 21,6% genau 10,8%. *Methodisch* ist diese Parallelität im Grad der – reduzierten – Entscheidungssicherheit von *allergrößter* Bedeutung. Macht sie doch schlaglichtartig klar, daß in *dieser* Angelegenheit *kein* religiöses Spezifikum die Kirchgänger von der Gesamtbevölkerung unterscheidet. Die *Unsicherheit* über den selbst abgegebenen Teilnahmewunsch ist bei den *Kirchgängern* wie bei der gesamten *Wohnbevölkerung* *völlig gleich!* Zwar liegt offensichtlich die Motivation zur Teilnahme bei den tatsächlichen Kirchgängern auf einem höheren Niveau – was allerdings in religiösen Gründen verankert sein dürfte –, jedoch unterliegen Kirchgänger wie Wohnbevölkerung eindeutig der relativ gleichen Selbstüberschätzung im Sinne von »sozialer Erwünschtheit« (social desirability)¹⁴. Dieses Phänomen dürfte durch die Befragungssituation und die ihr innewohnende Suggestivkraft hervorgerufen worden sein. Hier sei nun bei der Interpretation des Fragebogens ein »Sprung« gemacht. Das Forschungsdesign wollte ja mit der *Faktfrage* Nr. 6 durch eine Parallelbefragung den Einfluß »sozialer Erwünschtheit« – wenn möglich – quantifizierbar machen. Denn dazu bedurfte es einerseits einer Testsituation, in der diese Beeinflussung einmal – indirekt – gegeben war, nämlich bei der Befragung in den Wohnungen, und andererseits einer Situation, in der diese Einflußgröße aufgrund des faktisch bereits geführten »Exkulpationsbeweises« – nämlich *tatsächlich* in der Kirche angetroffen zu werden – als abwesend gedacht werden muß. Errechnet man für diese bei der 6. Frage aus den entsprechend zu gewichtenden¹⁵ Selbstaussagen derer, die angaben, an einem bis allen vier Sonntagen in der Kirche gewesen zu sein, die absolute Kirchgängerzahl für das Erzbistum Köln, so ergibt sich die Summe von etwas über 435 000 Kirchgängern. Bedenkt man, daß die letzte gezählte Zahl von rd. 500 000 Gottesdienstbesuchern (über 14

¹⁴ Vgl. *Lothar Schneider*, Zur Pastoralsoziologie des Kirchgangs, a. a. O., 45–51.

¹⁵ Der Prozentanteil derjenigen, die sagten, sie seien »An einem oder an zwei Sonntagen« in der Kirche gewesen, wurde mit 1,5 multipliziert und durch 4 dividiert. Für die Angabe »An drei Sonntagen« wurde der absolute Betrag mit $\frac{3}{4}$ multipliziert.

Jahre) bereits zwei Jahre alt war und es aufgrund sinkender Meßbesuchertrends galt, die aktuelle Zahl *niedriger* anzusetzen, so liegt die aus Selbstangaben tatsächlicher Gottesdienstbesucher errechnete Kirchgängerzahl etwas unter der realen Zahl der Meßbesucher. Sie bildet damit aber größenordnungsmäßig die Wirklichkeit recht gut ab. Eine Tendenz zur *Überschätzung* liegt *keinesfalls* vor. Die Selbstauskunft über das eigene Verhalten, ex post gemacht, bei *Abwesenheit* eines Druckes »sozialer Erwünschtheit«, ist offensichtlich mit den Fakten nahezu identisch. Anders liegen offensichtlich die Verhältnisse bei der in den Wohnungen durchgeführten Umfrage. Hier ist die *Anwesenheit* eines Druckes »sozialer Erwünschtheit« zu unterstellen. Errechnet man aus den 28,6% all derer, die bei der 6. Frage die Angabe machten, sie seien »An allen vier Sonntagen« in der Kirche gewesen, die absolute Zahl »angeblicher Kirchgänger«, so liegt diese mit 1 172 600 Personen recht genau auf dem *Doppelten* der tatsächlich durch Zählungen ermittelten Zahlen. Dabei ist die unterschiedliche Höhe des katholischen Gottesdienstbesuches im Erzbistum Köln mit 23,7%¹⁶ und der evangelischen Christen mit 4,8%¹⁷ schon voll berücksichtigt. Zudem ist hier nur eine *einzig*e Antwortvorgabe »An allen vier Sonntagen« als Grundlage genommen.

IV. SCHWERPUNKTERGEBNISSE

1. Methodologische Aspekte

Aus den gemachten Beobachtungen konnte *analog* für Situationen unter Einfluß »sozialer Erwünschtheit« bereits im September 1980 folgende Überlegung formuliert werden: »Bei Selbstaussagen über kirchlich partizipatives Verhalten ist bei einer Viererskala die ›Spitzenkategorie‹ kalkulatorisch zu halbieren, will man realitätsnahe Verhaltenswerte errechnen. Dies bedeutet für die Auskünfte zur Teilnahme beim Papstbesuch gemäß 3. Frage A, die erste oder die ihr sehr ähnliche zweite Kategorie ›Völlig bzw. Ziemlich sicher‹ sind kalkulatorisch einer ›Halbierungsregel‹ zu unterwerfen.«¹⁸ Korrigiert man die Überrepräsentanz der Katholiken bei den Werten 7,9% für »Völlig sicher« bzw. 10,8% für »Ziemlich sicher« und gewichtet gemäß dem objektiven Konfessionsprofil, so ergeben sich

¹⁶ Dieser Prozentsatz wurde aus den Zahlen errechnet.

¹⁷ Wie stabil ist die Kirche? Hrsg. von *Helmut Hild*, Gelnhausen, Berlin 1974, 47.

¹⁸ *Lothar Schneider*, Interpretation der Ergebnisse der Papstumfrage. Manuskript für den Planungsstab des Erzbistums Köln, 13. September 1980, 4.

für diese beiden ersten Antwortmöglichkeiten der 3. Frage A folgende Absolutzahlen:

»Völlig sicher«:	280 850
»Ziemlich sicher«:	347 270
<u>Summe:</u>	<u>628 120</u>

Halbiert gelten entsprechend die folgenden Werte:

»Völlig sicher«:	140 425
»Ziemlich sicher«:	173 635
<u>Summe:</u>	<u>314 060</u>

Mit diesen Zahlen konnten »untere« und »obere« Spannweiten beschrieben werden:

Untere Spannweite: 140 425–314 060;	Mittelwert: 227 243
Obere Spannweite: 280 850–628 120;	Mittelwert: 454 485

Diese Daten wurden im September 1980 wie folgt kommentiert: »Die Spannweite obiger Mittelwerte von 227 243 bis 454 485 wird aus der augenblicklichen¹⁹ Sicht wohl dem »harten Kern« mit rd. 227 000 am nächsten kommen und zugleich ein Mobilisierungsmaximum in Höhe von 454 000 für das Erzbistum Köln beschreiben. Nimmt man den Mittelwert der Mittelwerte von rd. 340 000, so dürfte diese Zahl der *tatsächlichen Teilnehmerzahl* aus dem Gebiet des Erzbistums Köln *relativ nahe kommen*.«²⁰ Erinnert man sich, daß nach der Papstmesse auf dem Butzweiler Hof die polizeiliche Schätzung von 380 000 Besuchern sprach und wohl etwa 40 000 Menschen aus den angrenzenden Gebieten gekommen sein mochten, dann hat sich das hierzu entwickelte Prognoseverfahren zur Ermittlung der Größenordnung zukünftigen Verhaltens vollauf bewährt. Das oben dargelegte Forschungsdesign und die daran anknüpfenden Schritte können sicher verbessert und theoretisch weiter eingebunden werden. Insofern aber die obigen Ausführungen gezielt den »Überstieg« von der *Meinungsebene* auf die Ebene der *Verhaltensprognose* suchen, und zwar mit Hilfe einer »Adjustierungsvariablen« – hier: *tatsächlicher Kirchgang* –, die einen »quantifizierten Analogieschluß« ermöglicht, übersteigen sie sicher die bloße Bedeutung einer Einzelfallstudie.

¹⁹ Man wird nicht vergessen dürfen, die Messung und Interpretation erfolgte zwei Monate vor dem Papstbesuch; die eigentliche Werbekampagne hatte noch nicht stattgefunden.

²⁰ Lothar Schneider, Interpretation der Ergebnisse der Papstumfrage, a. a. O., 5.

2. Die Einstellung zur postkonziliaren Reformunruhe

Ein weiteres Ergebnis soll hier zum Schluß noch kurz vorgestellt werden:

In der postkonziliaren Zeit ermöglichten die Synodenumfragen in der Bundesrepublik Deutschland »das größte religionssoziologische Projekt, das auf der Welt durchgeführt wurde«²¹. U. a. wurde folgende Frage gestellt:

»In den letzten Jahren ist Bewegung in die Kirche gekommen, und eine gewisse Unruhe ist zu spüren. Begrüßen Sie diese Entwicklung, oder bedauern Sie sie?«²²

Die Ergebnisse wurden nach drei Antwortvorgaben publiziert:

Synodenumfrage 1970	begrüße	bedauere	teils, teils keine Antwort
	46%	15%	39%

Allerdings war die »letzte« Antwortvorgabe mit 39% so stark besetzt, daß sie je nach »Hinwendung« sowohl der »Begrüße-Partei« als auch der »Bedaure-Partei« die »Regierungsmehrheit« hätte beschaffen können. Spaltet man die 39% jedoch so auf – bei der Wahlforschung hat sich das weithin bewährt –, wie die Prozente der Entschiedenen verteilt sind, dann errechnen sich folgende Werte:

begrüße	bedauere
75,4%	24,6%

Replikationen dieser Frage gab es im Jahre 1972 bei allen erwachsenen Kirchgängern Leverkusens (rd. 7400 Personen) und hier vor dem Papstbesuch 1980 repräsentativ im Erzbistum Köln (bei Kirchgängern und der Wohnbevölkerung getrennt). Für die hier vorgegebenen vier Antwortmöglichkeiten ergab sich folgende Verteilung:

Leverkusen ²³ 1972	begrüße sehr	begrüße etwas	bedauere etwas	bedauere sehr
	42%	37%	14%	7%
	79%		21%	

²¹ Gerhard Schmidtchen, Zwischen Kirche und Gesellschaft, a. a. O., XIV.

²² Ebenda, 136. Dieser Text wurde in der 5. Frage wörtlich übernommen.

²³ Lothar Schneider, Zur Pastoralsoziologie des Kirchgangs, a. a. O., 96.

Erzbistum Köln ²⁴	49,1%	26,1%	12,8%	11,8%
Kirchgänger 1980	75,2%		24,8%	
<hr/>				
Erzbistum Köln	47,1%	28,5%	13,4%	11,1%
Wohnbevölkerung 1980	75,6%		24,5%	

Zunächst fällt auf, daß die bipolare Gegenüberstellung von »begrüße« mit rd. 75% und »bedauere« mit rd. 25% im Jahre 1970 für die Bundesrepublik Deutschland auch noch 1980 für die Kirchgänger im Erzbistum Köln wie für die dortige Wohnbevölkerung gilt. Die Stadt Leverkusen ist nur auf den ersten Blick »progressiver«, fällt aber bei näherer Betrachtung keineswegs aus dieser Grundproportion heraus. Überraschen wird möglicherweise die bei den Kirchgängern sich abzeichnende stärkere Polarisierung, d. h. eine geringere Tendenz, die »mittleren« Positionen einzunehmen, vor allem aber den Spitzenwert in der Antwortvorgabe »begrüße sehr« mit 49,1%. Auch wenn streng genommen die Umfrage im Erzbistum Köln nicht ein genaues Abbild der Bundesrepublik Deutschland sein wird, so dürfte sie diesem doch recht nahe kommen und damit die hohe *Langzeitstabilität* in der Beurteilung der postkonziliaren Bewegung erwiesen haben. Verblüffend mag es erscheinen, daß sich die Kirchgänger von der Wohnbevölkerung nur in den Grenzen der statistischen Abbildungsschwankungen unterscheiden!

V. EIN RÜCKBLICK AUF DIE KOSTENFRAGE

Im Vorfeld des Papstbesuches vom November 1980 wurde – wie bereits erwähnt – manche kritische Stimme laut. So überschrieb noch fünf Tage vor der Ankunft des Papstes ein Hamburger Magazin zwei Beiträge mit den Überschriften »Kanal voll Weihrauch«²⁵ und »Zuviel für zu wenige«²⁶. Letztere Behauptung wollte wohl assoziativ die These ansprechen, die Vorbereitungskosten lägen zu hoch. In der Diskussion wurde u. a. von 15 bis 20 Millionen DM gesprochen. Im Dezember 1980 konnte

²⁴ Die 4,2% bzw. 8,0%, die hier keine Angaben gemacht hatten, wurden entsprechend verrechnet, d. h. auf die anderen Prozentangaben umgelegt.

²⁵ Der Spiegel, Nr. 46 vom 10. November 1980, 138.

²⁶ Ebenda, 71–80, 71.

die Kölnische Rundschau melden: »Papstbesuch in Köln kostete 3 Millionen.«²⁷ Pro Teilnehmer auf dem Butzweiler Hof macht das kalkulatorisch 7,90 DM; ein »Eintrittsgeld«, von dem viele Fußballfans in der Bundesliga nur träumen können²⁸. Hatte die Kritik im vorhinein die Kostenfrage sehr hoch gespielt, so verstummte sie, als die Kollektenergebnisse zugunsten der Sahel-Zone bekannt wurden. Der Kölner Stadtanzeiger meldete: »31 Millionen gespendet«²⁹. Damit aber erwies sich der Papstbesuch – weit über seine spirituelle Bedeutung hinaus – *auch* auf der organisatorisch-finanziellen Ebene eindeutig als ein großer Erfolg.

VI. FRAGEBOGEN IM ORIGINAL

Repräsentativumfrage zum Besuch des Papstes in Köln (15. 11. 1980)

Aus Anlaß des Papstbesuches führt das Erzbistum Köln in Zusammenarbeit mit den Gemeinden eine Repräsentativumfrage durch und hätte gerne auch Ihre Meinung zu einigen Fragen:

Schätzungen über die Zahl der Teilnehmer an der Großveranstaltung mit dem Papst am Rande von Köln – dem sogenannten »Butzweiler Hof« – gehen weit auseinander. Sie liegen zwischen 100000 und weit über 1 Million Menschen. Wenn Sie an die späte Jahreszeit und das Wetter am 15. November denken, was meinen Sie dann?

1. Frage: Wie viele Leute werden an diesem Samstag um 10 Uhr morgens am »Butzweiler Hof« den Papst empfangen? Was schätzen Sie?

.....

2. Frage: Es besteht ja auch die Möglichkeit, im Fernsehen die Feier mitzuerfolgen. Welche Form der Teilnahme werden Sie wohl für sich persönlich wählen?

- A Selbst dabei sein
- B Am Fernsehen miterleben
- C Habe kein Interesse

²⁷ Kölnische Rundschau, Nr. 289 vom 11. Dezember 1980, 1.

²⁸ Die hier veröffentlichte Papstumfrage war von ehrenamtlichen Helfern und Beratern durchgeführt worden.

²⁹ Kölner Stadt-Anzeiger, Nr. 146 vom 27./28. Juni 1981, 2.

3. Frage: Wenn A: »Selbst dabei sein«
 Wenn B: »Am Fernsehen miterleben«
- Nun kann ja z. B. schlechtes Wetter Ihre Absicht, dorthin zu fahren, evtl. noch rückgängig machen. Wie sicher würden Sie *heute* sagen, ist Ihr Entschluß zur persönlichen Teilnahme?
- Völlig sicher
 Ziemlich sicher
 In etwa sicher
 Möglicherweise doch nicht sicher
- Die Sondersendung ab 10 Uhr morgens
 Abends die »Tagesschau« bzw. das »Heute Journal«

4. Frage: Sollten Sie sich heute schon oder vielleicht erst im letzten Augenblick entschließen, an dieser Großveranstaltung persönlich teilzunehmen:
 Welches Verkehrsmittel werden Sie dann wohl benutzen?
- Fahrrad bzw. zu Fuß
 Auto (letzte 5 km zu Fuß)
 Straßenbahn oder Bus in Köln (KVB)
 Zug bzw. Sonderzug der Bundesbahn
 Sonderbus der Pfarrgemeinde

- Geschlecht: weiblich männlich
 Alter: 14–20 21–40 41–60 61 und älter
 Konfession: kath. evgl. anderes Bekenntnis
 in keiner Kirche

Einwohnerzahl: bis 40 000 40 000–100 000 über 100 000

Hier noch zwei weitere Fragen:

5. Frage: In den letzten Jahren ist Bewegung in die Kirche gekommen, und eine gewisse Unruhe ist zu spüren. Begrüßen Sie diese Entwicklung, oder bedauern Sie sie?
- Begrüße sehr
 Begrüße etwas
 Bedauere etwas
 Bedauere sehr

6. Frage: Auch wer ganz regelmäßig zur Kirche geht, kann ja manchmal wegen Krankheit oder aus anderen Gründen nicht gehen. Wenn Sie an die letzten vier Sonntage denken: an wie vielen von diesen vier Sonntagen sind Sie zum Kirchgang gekommen?

- An keinem Sonntag
- An einem oder an zwei Sonntagen
- An drei Sonntagen
- An allen vier Sonntagen

Vielen Dank für Ihre freundliche Mithilfe!